



Unglaublich??-!!

Osternacht 2014 zu Matthäus 28, 1-10

„Der amerikanische Getränkekonzern Coca-Cola Co. hat im ersten Quartal (dieses Jahres) in vielen Ländern der Welt weniger verkauft als im Vorjahr und machte dafür unter anderem das späte Osterfest verantwortlich“ (FAZ vom Mittwoch dieser Woche, 16.4.2014, S. 20). Coca-Cola klagt über späte Ostern - so die Überschrift! Jetzt wissen wir genau was wichtig ist und wonach der Osterfest-Termin sich bitte zu richten habe.

So läuft der Hase: Eiersuche statt Ostergottesdienst. Laut einer aktuellen Umfrage des internationalen Meinungsforschungsinstituts YouGov an 1017 Menschen im Zeitraum vom 1.4. bis 3.4.2014 wollen 25 % der Bundesbürger an Ostern Ostereier suchen, aber nur 16 % einen Ostergottesdienst besuchen.

Was suchen Sie eigentlich hier? Ostereier sind hier keine versteckt. Was hoffen wir in dieser Stunde zu finden? Wir suchen Freunde fürs Leben, vergessene Namen, verlegte Schlüssel, die verlorene Zeit, den irgendwann (wohin nur?) abgelegten Glauben ... Aber Ostern? Haben Sie dieses Fest vermisst und gesucht?

Eine zweite Weih-Nacht? Brauchen wir die zu unserem Glück? Ist uns Christus verloren gegangen, dass wir hier wie in dunkler Nacht herumtappen?? Bietet uns diese schöne große Nachtfeier eine Anleitung zum Finden der großen Antwort, worauf alles für uns hinausläuft? Ostern ist für viele die schönste Glaubensstunde des Jahres. Doch dabei spüren wir: dieses Fest wächst uns über den Kopf; wir haben es nicht in der Hand. Es steht wie ein Monolith im Kirchenjahr. Und doch bekommt alles, was wir sonst in Gemeinde und Kirche veranstalten, nur Sinn, wenn das stimmt, was uns heute hierhin bewegt hat: dass

dieser „Quantensprung“ wirklich passiert ist, dass Er lebt und nie mehr tot zu kriegen ist. Dass die Frauen im Grab ins Leere greifen. Dass der Osterschock nachbebt bis heute, noch stärker als das Erdbeben, das das Evangelium für den Ur-Ostermorgen verzeichnete.

Hängen wir uns also dran an die zwei Frauen auf dem Weg, an ihre „Suche nach der verlorenen Zeit“ mit ihrem Jesu. Matthäus nennt das Detail des Erdbebens in der Herrgottsfrühe des Ostermorgens und das Erbeben der starken Männer. Erdbeben und Erbeben - ein Wort. Etwas Unvorhergesehenes muss passiert sein; etwas, was die Ordnung dieser Welt sprengt, was keine Wächter des Todes verhindern konnten - das Außerordentliche, das sich nur Gott einfallen lässt. Ja, unser Gott ist unerschöpflich. Und das feiern wir heute mit allen liturgischen Registern.

Oster-Ereignis - darin steckt „Er-äugnis“: „Siehe“, so heißt es immer wieder im Evangelium. Aber was gibt es zu „eräugen“, zu sehen? Dass unser Gott mehr ist als eine Prise Sinn für schöne Stunden! Wie „schön schwer“ ist dieses Fest! Beides zugleich! So schön wie ein unerwartetes Geschenk; so schwer wie eine Zumutung, die mich zum Umdenken zwingt; so überwältigend neu wie eine Begegnung, mit der ich nie gerechnet hätte; so umwerfend wie eine geniale Improvisation, die uns wie ein wunderbarer Einfall überrascht; so unverhofft wie eine Vergebung, auf die ich keinen Anspruch habe; so unerwünscht und zugleich beglückend wie ein Geschenk, das ich mir nicht erbeten habe und das doch genau das trifft, was ich zutiefst brauche und ersehne ...

Uns voraus, ganz nahe

Der Totgesagte lebt in unserem Diesseits. Er ist Zeitgenosse auch meines Diesseits. Kann das sein? Da hatten wir uns gerade an den Gedanken gewöhnt, dass es leider Gottes aus ist mit Ihm, dass auch für Ihn die „Deadline“ unerbittlich gezogen war. Dass sein gutes Leben verendet ist und wir alles daran setzen müssen, dass er im löchrigen Menschheitsgedächtnis in guter Erinnerung

bleibt. Haben wir doch gerade begonnen uns damit abzufinden, dass sein großes Leben verging zwischen dem Schrei in der Krippe und dem Schrei am Kreuz. Wir haben nach Karfreitag ein wenig traurig damit zu leben begonnen, dass Jesus auf den letzten Platz gehört, ganz tief unten, weggeschlossen und ungefährlich für die Mächte dieser Welt.

Und nun sollen wir umpolen und für möglich halten, dass das Leben den Tod besiegt?! Dass dieser Tag Christus einen unendlichen Zeitgewinn bringt? Weil wir vor ein leeres Grab geraten und eine Weg-Weisung weißer Männer hören: Weg von hier! Sucht nicht hier, sucht hier keine Ostereier. Sucht den, der euch vorausgeht! Nehmt wahr, dass er nun hinter euch steht, neben euch sitzt, dich und mich begleitet, uns „bewohnt“. Ja, das hören wir: Jesus ist frei! Er ist so frei, zu kommen und zu gehen. Er ist so frei, uns nahe zu rücken, ohne dass wir seiner habhaft werden. Er ist nie mehr in Gräber und Gräfte zu sperren.

Gott ist weiträumig!

Schön und gut, wenn das so ist - aber was haben wir davon? Zumal der Auferstandene anscheinend durch Abwesenheit glänzt. Er ist in unserer Mitte nicht zu „eräugen“, nur zu glauben. Ostern will uns weiter treiben zu der radikalen Frage: Teilst du, Gott, dein Leben mit uns? Jesu Ostern, das will Geschmack machen auf mehr! Das schönste Fest unseres Glaubens - das kann noch nicht alles gewesen sein! Da muss doch noch mehr kommen! Was wird mit uns, die den Sieg Jesu feiern? Was hilft das uns, wenn bei dem Einen der Tod den Kürzeren zieht? Kann das sein, dass Gott auch mit uns in unserem Tod nicht zu Ende ist, dass sich Gott nicht nur an diesem Ostermorgen unendlich anstrengt, sondern sich auch an unserem toten Leib zu schaffen machen wird? Kann ich das Wort „Auferstehung“ und seine explosive Kraft jemals zu Ende buchstabieren?

Wie müsste unsere Kirche aussehen, wie müssten wir singen und springen, wenn wir das wirklich an uns heranließen und den Frauen abnähmen, was da von weither

an unser Ohr dringt? Die Auferweckung Jesu ist doch mehr als Sein „Privatvergnügen“. Sie ist nicht einmal seine unsterbliche Heldentat. Es ist ein Geschehen, das uns verborgen und entzogen ist (wie unsere eigene Zeugung und Geburt, wie der „Anfang“ der Welt und meines Lebens). Der Auferstandene reißt eine Bresche in die Mauer des Todes, die fortan nie mehr geschlossen wird. Möchten wir dasselbe erfahren, was sich an Ihm ereignet hat? Ostern, da will der Auferstandene unser Herz aufwecken! Möchten auch wir auferstehen und teilhaben an Gottes ungeahnten Möglichkeiten? Wollen wir, dass er einmal auch an mir und dir „vorüberzieht“ und unser kleines Gesicht rettet, unseren persönlichen Namen unvergesslich macht, unser zerbrechliches Leben aufbewahrt?

Wir gönnen Jesus seine Auferstehung und erhoffen - eigennützig? - dasselbe Wunder auch für „die Vielen“, für die Namenlosen und einmal auch für uns. Ich denke, nur dann können wir Ostern mit ganzem Herzen begehen, wenn wir es sehr unbescheiden und maßlos begehen und den Kreis der Hoffnung sehr weit ziehen. Gott ist immer größer, als wir Menschen glauben und ihm zutrauen, ungeheuer einfallsreich und weitherzig, weiträumig. Wenn nicht jetzt, wann dann sollte uns aufgehen, dass wir nicht uns selbst gehören! Das Leben Gottes ist unausschöpflich.

Und jetzt schenkt er uns eine Spur seines Lebens, drückt sein Versprechen in das Brot ein, über das er Worte des Wunders findet. Er ist nicht nur der Vorübergehende. Er ist erschütternd nahe, er bleibt unser allernächster Zeitgenosse.